

Die Geistesschwachen in der Schule und ihre Promotion

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* Die Geisteschwachen in der Schule und ihre Promotion.

Wohl in jeder Schule werden, zur Freude und Arbeitserleichterung des Lehrers, Geisteschwache sich vorfinden. Unter „Geisteschwachen“ sollen wenigtalentierete Schüler verstanden werden und nicht Idioten. — Idioten gehören nicht in die allgemeine Primarschule, obwohl noch zahlreiche Schulen solche Elemente aufweisen.

Einer idealen Forderung alter, bewährter Pädagogen gemäß wird jeder gewissenhafte Lehrer sein ganzes Können dran setzen, um die armen Geisteschwachen möglichst auf der Geisteshöhe der Gesamtklasse zu halten. — Ob ohne Nachteile? Nicht immer! Denn neben den Geisteschwachen sitzen auch mittelmäßig begabte und sehr gut talentierte Schüler in der nämlichen Klasse. — Jeder länger praktizierende Lehrer kann aus eigener Erfahrung konstatieren, daß der anfängliche Lerneifer der Besserbegabten nachläßt, wenn sie den gleichen Stoff so lange behandeln müssen, bis die Schwachen endlich auch einen kleinen Schritt weiter wagen dürfen. —

Um die unausbleiblichen Nachteile abzuschwächen oder gar abzuwenden, die ein gemeinsames Weiterschreiten lassen Geisteschwacher und Talentierter nach sich zieht, muß man auf irgendwelche Trennung der verschiedenen Geistesstärken Bedacht nehmen; denn die Schule muß beiden Geistesrichtungen Rechnung tragen und nicht etwa aus lauter Sorge für die Geisteschwachen die besseren Schüler vernachlässigen.

Es gibt dafür verschiedene Auswege. — Wäre ich Lehrer an einer wenig zahlreichen Schule — ich würde aus Weitvorgesrittenen und Zurückgebliebenen einfach: Klasse α und β formieren. Es würden so vielleicht weder viel Klassen entstehen, aber besser: mehrere gleichmäßige Klassen als wenige unregelmäßige.

In Gesamtschulen, wo acht oder neun Jahrgänge durch einige „Exemplare“ vertreten sind, wäre ebenangeführte Geistesstrennung nicht durchführbar und Lehrer an solchen Schulen müssen zum wenig angenehmen Mittel der Promotionen greifen. Schwachbegabte müssen die eine oder andere Klasse wiederholen, talentierte Schüler dagegen können hier und da eine Klasse überspringen, und das Letztere ist keineswegs immer zu verpönnen. Erhalten gutbegabte Kinder daheim etwas Nachhilfe, so können öfters Klassen übergangen werden, ohne daß das Kind irgend welche Lücke in seiner Ausbildung verspürt — im Gegenteil: der Eifer und der Ehrgeiz dieser Kinder wird gestärkt. Sie fühlen: in dieser Klasse müssen wir uns anspornen, wollen wir Schritt halten. — Müssen aber die Gutbegabten das langsame Tempo der Schwachen ein-

schlagen, so erlahmt ihr Arbeitseifer, und oft kann man deshalb die Erfahrung machen, daß Kinder, die im ersten Jahre sehr gute Schüler waren, bis am Ende der Schulzeit oberflächliche — Faulenzer werden.

Böses Blut erzeugt es manchmal bei den Eltern, wenn sie die Nichtpromotion ihres Lieblings erfahren. Sie glauben, ihren Bubi besser zu kennen als der Lehrer. Mag sein, daß sie ihr Kind kennen; sie kennen aber nicht die Kameraden ihres Kindes, und können deshalb auch nicht wissen, ob ihr Bubi mit seinen Klassengenossen konkurrieren kann. — Nicht einmal dem Schulrat kann man eigentlich die Kompetenz des Promovierens einräumen. Denn wenn der Schulrat auch jede 8—15 Tage (im besten Falle) die Schule für 1—3 Stunden besucht, so kann er die Gesamtstoff-Beherrschung von seiten der einzelnen Kinder doch nicht so kennen lernen, daß er ein einwandfreies Promotions-Urteil abgeben könnte. Einzig der Lehrer, der alle Kinder beständig unter Augen hat, kann richtig entscheiden über Promotion oder Nicht-Promotion. Dies ist keineswegs eine Kompetenz-Anmaßung der Lehrer; denn diese Sache ist so angenehm, daß sicherlich jeder Lehrer sich lieber gar nicht darein mischen möchte.

Die Promotion kann auch bedingt ausgesprochen werden. Bei der bedingten Promotion bilden die ersten zwei oder drei Wochen des neuen Schuljahres die Probezeit, ob das Kind während der Ferienzeit in diesem oder jenem Fache, wo es schwächer war, die fehlenden Kenntnisse sich nachgeholt hat. Ist dies nicht geschehen, so wiederholt es die letztjährige Klasse.

Eine weitere Promotionsart ist die partielle Promotion. Ist z. B. ein Schüler der 4. Klasse im Rechnen sehr schwach, in den übrigen Fächern dagegen ordentlich, so kann er in die 5te Klasse steigen, im Rechnen aber wiederholt er die 4. Klasse. (??) — Tatsächlich gibt es Schulen, in welchen Kinder verschiedenen Klassen angehören — ohne nennenswerte Störung für die Schule, zu ihrem eigenen Nutzen aber, weil sie so in allen Fächern ihren Anlagen gemäß behandelt werden. — Diese Einrichtung ist freilich nur an Gesamtschulen angängig. An geteilten Schulen würde etwa der Fall eintreffen, daß Schüler mit einem Fuße in der Ober-, mit dem andern in der Unterschule stünden, was nicht angenehm sein könnte.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —